

Apg 16, 23-34

Gefängnis – ich persönlich finde das etwas vom Schlimmsten, was einem passieren kann. Freiheitsentzug. Haftstrafe. In den Knast zu kommen. Begegnungen hatte ich persönlich: Gottesdienst in der JVA Heimsheim. Gottesdienst vor einer ganzen Horde Straffälliger. Menschen, die andere beraubt, getötet oder sonst wie geschadet haben. Vor kurzem: Besuch im Seehaus Leonberg. Initiative für straffällig gewordene Jugendliche. Gespräch mit Fatmir: 19 Jahre alte, schon zwei mal zu Haftstrafen verurteilt. Nach dem ersten Aufenthalt im Knast, 18 Monate lang, gleich wieder Rückfällig geworden. Jetzt verbringt er den Rest seiner zweiten Haft im Seehaus, und hat sich sogar schon zu Jesus bekehrt und spürt zum ersten mal in seinem Leben, dass er ein neuer Mensch ist, mit Perspektiven. Mit einem Wert, mit einer Würde.

Gefängnis: ein Ort, wo man eigentlich nicht viel Hoffnung auf Veränderung hat und schon gar keine Hoffnung auf Befreiung. Gefängnis, ein Ort, an dem es einfach schrecklich ist, auszuhalten. Bei Paulus und Silas ist Gefängnis jedoch noch viel schlimmer: sie sind zu Unrecht verhaftet worden. Zu Unrecht gefoltert worden. Zu Unrecht eingesperrt. Zu Unrecht. Ein Justizirrtum. Ein beispielloser Verfahrensfehler. Paulus – ein römischer Bürger, hätte ein Recht auf einen fairen Prozess gehabt. Aber den hat er nicht gehabt. Und das war ein Fehler! Diejenigen, die ihn verurteilt haben, möchten am liebsten nichts mehr damit zu tun haben, so peinlich ist ihnen dieser Irrtum! Zu Unrecht im Knast sitzen. Ungerecht verurteilt. Das ist noch schlimmer, als seine zu Recht bekommene Haftstrafe absitzen zu müssen. Fatmir sagt: ich habe Mist gebaut, jetzt muß ichs ausbaden. Paulus sagt: ich habe nichts verbrochen, nichts falsch gemacht, und trotzdem hat man mich verurteilt.

Dass muss man sich an der Situation Paulus bewusst machen: er sitzt im Knast. Er ist unschuldig, aber ohnmächtig. Er muss mit dem Gefühl zu recht kommen, absolut unfair behandelt worden zu sein. Ein mieses Gefühl! Und er kann sich nicht wehren. Er kann sich nicht verteidigen. Er kann nichts zurecht bringen.

Unfair behandelt zu werden. Da trifft die Geschichte einen Nerv, den jeder von uns schon mal gespürt hat! Mein Erstgeborener Dominik hat manchmal das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden. Immer wenn die Kleinste schreit und weint, dann fällt zuerst der Verdacht auf den großen Bruder. Wenn es dann so ist, dass Dominik zu Unrecht bestraft wird, flippt er schier aus. Dann brüllt er das ganze Haus zusammen und schreit was das Zeug hält. Ein Wunder, dass dieses Schreien noch kein Erdbeben an unserem Haus ausgelöst hat, oder bei den Häusern der Nachbarn. Obwohl, erste Risse gibt's im Putz schon.

Die Befreiung, das Erbeben im Gefängnis wird nicht durch Schreien und Tobsuchtsanfälle ausgelöst. Paulus wusste aus seiner Vergangenheit als Saulus, dass er mit Tobsuchtsanfällen gar nichts bewirkt. Er fängt an zu singen. Im Duett, zweistimmig, mit Silas. Silas, erst seit kurzer Zeit an der Seite von Paulus, ist noch nicht ganz so glaubensfest wie Paulus und vor allem noch absolut deprimiert und verletzt wegen der Ungerechtigkeiten und der Folterungen. Der muss – so stell ich mir das vor – von Paulus erst mal angestiftet werden zum Singen. Zunächst will er nicht so recht. Sieht keinen Sinn darin, zu singen. Aber, sagt Paulus, schlafen können wir hier eh nicht, dann lass uns etwas sinnvolles tun. Was Paulus vermutet, bestätigen heute die Psychologen: Singen: Prof. Julius Kuhl (Der kalte Krieg im Kopf sagt) Musik tröstet Menschen in ihren Ängsten und Sorgen. Wer nachts über seine Probleme grübelt, benutzt nur die linke Gehirnhälfte. Und das führt in einen angst- und sorgenvollen Gehirnkreislauf. Wer singt, benutzt alle Gehirnhälften. Verkrampte Gedanken können sich leichter lösen und beruhigen. Vor den heutigen Psychologischen Ansätzen hat Martin Luther über die Musik gesagt: „Musik ist eine Gnade Gottes. Sie macht das Gemüt froh. Sie verjagt den Teufel. Sie bereitet unschuldige Freude. Darüber vergehen Zorn, Begierden und Hochmut. Der Musik gehört der erste Platz nach der Theologie!“.

Mit Singen ist im 20. Jahrhundert sogar einmal eine Revolution ausgelöst worden. Die s.g. „singende Revolution“ im Baltikum. In der Sowjetunion war das Singen von nationalistischen Liedern (z. B. der Hymnen der baltischen Staaten) von der Sowjetmacht streng verboten worden: Man drohte mit harten Sanktionen, die von Kündigung der

Arbeit bis zur Deportation nach Sibirien reichten. Während der Perestroika versammelten sich von 1988–1991 hundertausende von Leuten auf den öffentlichen Plätzen und Stadien in Litauen und Lettland, um so singend friedlich für ihre Freiheit zu demonstrieren. Man sang traditionelle Volkslieder, die das Volk ideell und emotional vereinigten und somit an die Vergangenheit erinnerte und den Wunsch nach Freiheit entfachte. Eine singende Revolution!

Nun hatte Paulus mit seiner Musik aber nicht Absicht, damit ein Wunder herbeizuführen. Er hatte nicht die Absicht, sich selbst damit zu trösten, oder den Teufel zu verjagen. Was Paulus macht ist: Lob Gottes! Gott loben. Also auf Deutsch: Gott zu sagen, dass er der Beste ist. Lob Gottes ist für Paulus die Anerkennung der Hoheit, der Größe, der Allmacht Gottes. Nicht das Gefängnis ist das Maß aller Dinge. Sondern Gott ist das Maß aller Dinge. Paulus ist nicht den Mächtigen und Gewalten ausgeliefert, sondern ist nach wie vor in der Hand Gottes.

Damit hängt alles am Ende weder an den übelsten Umstände, aber auch nicht mehr an meinen begrenzten Handlungsmöglichkeiten und Spielräumen. Alles hängt letzten Endes am höchsten Punkt: an der Herrschaft des gnädigen, allmächtigen Gottes.

Paulus hatte keine Ahnung, was durch sein Singen ausgelöst wird. Genau das macht unser geistliches Singen so spannend und unseren Alltag als Christen so reizvoll, überraschend, abenteuerlich, interessant, aufregend: keiner weiß, was durch das Singen, durch das Lob Gottes ausgelöst wird. Wir wissen nur: durch unser Lob eröffnen wir Gott alle Möglichkeiten, alle Chancen. Wir dürfen gespannt sein, was als nächstes in unserem Leben passiert. Gerade auch bei denen, die in ihren Mauern, Gefängnissen festsitzen. Die mit dem Gefühl der Ungerechtigkeit leben müssen. Gerade die dürfen gespannt sein!

Eine Begebenheit aus dem 5. Jahrhundert: Der Kaiser hatte mit dem Bischof Ambrosius in Mailand Zoff. Der Kaiser liess den Bischof samt seiner Gemeinde in die Kirche einsperren. Keiner durfte heraus, nur hinein durften die Leute. Drinnen die Christen, draußen die Soldaten. Was taten die Christen in der Kirche? Sie fingen an zu

singen. Bischof Ambrosius war ein singfreudiger Mensch. Die Mailänder Christen ließen sich von ihm inspirieren; immer mehr Menschen strömten hinein, immer mehr sangen mit. Schließlich sangen sie so laut, dass sogar die Soldaten anfangen mitzusingen. Und als kein Ende abzusehen war, kapitulierte der Kaiser vor so viel gesungenem Glaubensmut.

Was für eine Botschaft am Sonntag Kantate: Heilsame Erdbeben werden ausgelöst, durch singende Gemeinde. Gefangene werden befreit in singender Gemeinde. Bekehrungen und neue Lebensmuster und Lebensstile haben ihren Ursprung in der singenden Gemeinde.

Also: lasst uns singen!